

# Loibacher Zeitung.

Mr. 296.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 28. December

1871.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Obersten und Commandanten des k. k. Alexander Cesarevits Großfürsten-Thronfolgers von Russland 61. Linien-Infanterieregiments Wilhelm Biedermann, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoratiion, in Gemässheit der Ordensstatuten den Ritterstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. December k. J. die Wahl des Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Cajetan Felder zum Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien allernädigst zu bestätigen geruht. Lasser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. d. M. dem k. und k. Generalconsul in Moskau Stephan Herzfeld die Annahme und das Tragen der ihm verliehenen großen Decoration des tunischen Iftichar-Ordens allernädigst zu gestatten geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Neuherrn erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mittelst Allerhöchster Entschließung vom 14. December d. J. den Legationsrath zweiter Kategorie Joachim Freiherrn v. Münch-Bellinghausen zum Legationsrath erster Kategorie allernädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. December d. J. die Gräfin Marie Sternberg zur Ehrendame des herzoglich savoyischen Damenstiftes in Wien allernädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaften Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den beheilten anderen k. k. Ministerien den Herren Ferdinand Altmann, Adolf Altmann, Arthur Smith Owen, Robert Baxter Lowndes und Dr. Karl Dostal die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „British-Österreichische Disconto-Gesellschaft“ mit dem Sitz in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

## Seuisselon.

### Der Kepler-Feier.

„Gebreut wird jeder Prophet  
auch noch am heutigen Tage.“  
Rudolph Gottschall.

Schwache und ferne Augen sehen an dem Himmel deutschen Ruhmes nur die Sterne der Literatur, und auch von diesen oft nur die Diokluren Göthe und Schiller glänzen; und doch leuchten an ihm weit über den Horizont des eigenen Volkes auch in anderen Zweigen menschlichen Strebens Prachtgestirne der ersten Größe; ein solches ging über dem Ruhmstempel deutscher Astronomen heute vor dreihundert Jahren auf, als am 27. December 1571 in dem württembergischen Städtchen Weil Johannes Kepler geboren wurde.

Nicht in dem Dorfe Magstatt, wie gewöhnlich angegeben wird, stand die Wiege des größten Astronomen der Deutschen. Da Johannes ein Siebenmonatkind war und in seiner Jugendzeit körperlich ebenso schwach blieb, wie sein Geist eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit besaß, so beschloß sein Vater, ein unbemittelner Gastwirth, ihn dem geistlichen Stande zu widmen, und hatte die Freude, daß sein Sohn nach gut absolvirter Lateinschule in das theologische Stift zu Tübingen aufgenommen wurde. Aber die protestantische Verfürstung anstalt verdammte das Licht, das sich in ihre Räume verirrte, und dem Theologen Johannes Kepler wurde, weil er die Wahrheit in der Philosophie und Mathematik gesucht hatte, statt theologische Anweisungen auf sie für bare Münze anzunehmen, das Recht, „Mitarbeiter an der württembergischen Kirche zu sein“, nicht ertheilt.

Da kam von der Stiftsschule aus Graz in Steier-

## Nichtamtlicher Theil.

### Das österreichische Herrenhaus.

Die liberalen verfassungsfreudlich gesinnten Blätter in Österreich sind von den Ernennungen für das österreichische Herrenhaus lebhaft befriedigt. In erster Linie ist es die „N. Fr. Presse“, welche ihrer Befriedigung lebhaft Ausdruck gibt; sie sagt: Die neuen Ernennungen muten uns an, als schreiten wir durch ein freundlich geschmücktes Festibule, welches uns die Hoffnung auf eine angenehme Wohnlichkeit erschleicht. Wenn nicht schon die Namen der Minister, wenn nicht schon die von denselben verfügte Auflösung und Neuwahl der illegalen Landtage die Politik der gegenwärtigen Regierung geoffenbart hätte, so geschähe es durch die Bestellung des Präsidiums des Herrenhauses und die Paars- Ernennungen.

Fürst Carlos Auersperg ist Präsident des Herrenhauses. Dieser Name spricht ein ganzes Programm. Wohl haben wir gesehen, daß auch ein verfassungsfreudlicher Minister einen Mann von ausgeprägter, scharfsinniger Verfassungstreue auf den Wollack der österreichischen Lordschaften berufen kann. So hat Graf Hohenwart nach dem Tode des Grafen Kuefstein den Präsidenten v. Schmerling auf den ersten Platz des Herrenhauses gestellt, gleichsam als einen Bürigen wider Willen für die unbedeutlichen Absichten jenes Ministers. Aber diese Ernennung war nichts als eine Maske, welche die Pläne des Ministers verborgen sollte. Ritter v. Schmerling als Präsident des Herrenhauses kraft Hohenwarts Vorschlag war gleichsam ein Argument — ein Schein-Argument, zur Widerlegung der wider diesen Minister gerichteten Angriffe erdacht, und der Schöpfer der Fundamental-Artikel hat sich desselben fleißig bedient. Das „Steiniget ihn!“ welches diesem Minister schon vor seiner Entpupfung als Vater der Fundamental-Artikel überall entgegnete, parierte er mit der Beufung auf die in der Person Schmerlings verkörperte Verfassungs-Orthodoxie.

Nichts von dieser Scheinpolitik ist in der Ernennung eines anderen Verfassungs-Orthodoxen, des mit Schmerling innigst verbundenen Auersperg, zu erkennen. Was es ist, das wagt das Ministerium auch zu schreiben: verfassungstreu. So dürfen wir wohl den Namen Auersperg im Präsidium des Herrenhauses lesen und verstehen. Auch haben wir, wie uns scheint, keine Ursache, uns darüber zu verwundern, daß der Präsident

bießmal nicht Schmerling heißt. Fürst Carlos Auersperg hat ein historisches Aurecht auf das Präsidium des Herrenhauses — ein Recht, welches wohl am allerwenigsten in dieser Zeit übergangen werden durfte, in welcher sich derselbe neue Verdienste um die Verfassungspartei erworben hat. Vielleicht darf man sogar sagen, daß die Rollen erst jetzt im Herrenhause richtig vertheilt sind. Fürst Auersperg, ein althistorischer Name, gibt diesem Hause, in welchem der alt-österreichische Adel als politische Potenz zur Geltung kommen soll, in welchem die historische Tradition in den zeitgenössischen Trägern derselben einen so markanten Ausdruck findet, die geeignete Repräsentanz. Schmerling hingegen, der geschäftskundige, juristisch geschulte, vornehme Geist mit unbefristeter politischer Autorität, leistet als Führer der liberalen Partei im Herrenhause dem Vaterlande die besten Dienste. So ist jedes bedeutende Element just an jenem Platze, an welchem es am meisten zu wirken vermag.

In den Paarsernennungen wird man keineswegs eine eigentliche Parteiaction suchen dürfen, und doch werden dieselben der Partei zugute kommen. Das Herrenhaus bedarf männlicher Elemente, um mit Erfolg seine Geschäfte zu führen und seinen Aufgaben entsprech zu können. Der Tod hatte aber im Laufe der Zeit eine sehr ergiebige Ernte gehalten und Männer hinweggenommen, welche entweder als parlamentarische Arbeiter werthvoll oder durch ihr Ansehen und ihren Einfluß nützlich waren. Die neuen Ernennungen bringen nur Ersatzmannschaft in das Herrenhaus, so daß sie den Charakter desselben nicht ändern. Und darin besteht eben der große Unterschied zwischen dem Paarschube von heute und jenem kolossalen Paarschube, welchen Graf Hohenwart plante, um seinen Fundamentalartikeln die Zweidrittelmehrheit im Herrenhause zu schaffen. Eine verfassungsmäßige Abänderung der Verfassung war dadurch bedingt, daß jene Partei, welche die Verfassung anerkannte, für welche dieselbe Rechtsquelle war, in die Lage versetzt wurde, in diese Abänderung zu willigen oder sie zu versagen. Die Verfassung mit Hilfe von Abgeordneten abändern wollen, welche deren Rechtsbestand leugnen, welche daher offenbar nicht auf Grund der Verfassung ihr Votum über dieselbe abgeben konnten, hieß sie zuerst außer Kraft setzen, um sie dann auch formell für unwirksam zu erklären. Ganz so hätte es sich mit dem einem fünfundvierzigfachen Paarschube unterworfenen Herrenhause verhalten. Das Herrenhaus der Verfassung, das Herrenhaus, wie es durch die Februarverfassung begründet und die Decemberverfassung entwickelt worden war, wäre thatsächlich beseitigt und durch ein verfass-

mark an die Hochschule zu Tübingen die Bitte um einen tüchtigen Lehrer der Mathematik und Moral. Die hochgelehrten Professoren freuten sich, den revolutionären Geist des jungen Kepler so ehrenvoll los zu werden, sie brachten ihn in die Höhe, um ihn weg zu bringen, „promoveatur ut amoveatur“ riefen sie, und Kepler wurde Professor in Graz.

Aber ach, hier sollte er Mathematik lehren, eine Wissenschaft, die er bisher nur als eine Hinzugabe zur Philosophie mitgenommen hatte; noch mehr! man verlangte von ihm die Abfassung eines Kalenders nach der damals neuen gregorianischen Bestimmung für das Jahr 1594. Nun machten ihm wohl die mathematischen Berechnungen keine Schwierigkeit, aber man forderte damals von einem „Practica-Math“ Vorhersagungen des Wetters, ja selbst der politischen Ereignisse. Mit Widerwillen gab Kepler der Zeitsorderung nach. Und der Genius war ihm günstig. Keplers Kalender sagte einen Bauernaufstand in Österreich und einen äußerst strengen Winter voraus und beides traf ein. Nun war sein Ruhm gesichert. Ihm aber trieb der Genius, von welchem er selber sagte, er lasse ihm die großen Wahrheiten der Natur zu, von den welterwendlichen Formen des Klimas zu den ewigen Gezeiten der Urania. Damals hatte Kopernikus die größte Revolution angerichtet, die je ein Reich zerstörte, er hatte durch die Lehre, daß die Sonne in der Mitte des Planetensystems stehe, den Jahrtausende alten hochmuthigen Glauben vernichtet, es sei das Weltall der Erde wegen, die Erde des Menschen wegen, die Menschen dem zu lieben da, der über irdische und geistliche Dinge entscheiden dürfe. War es ein Wunder, daß diese Lehre des Krakauer Domherrn tausend Gegner fand? Kepler trat für das neue System ein und überwandte darüber einen herrlichen Kupferstich seinem Landesherrn, dem Herzoge von Württemberg, der ihm dafür einen vergoldeten Becher aus Silber schenkte.

In einer Schrift über die Geheimnisse des Weltbaues, Tübingen 1596, drückte er die richtige Ahnung aus, daß zwischen dem Jupiter und Mars sich noch andere Planeten bewegen.

Kepler war von großer körperlicher Schönheit. Der Geist der Liebe fesselte den Genius der Sterne an die Erde. In dem adeligen Fräulein Barbara Müller von Mühle fand fand der berühmte Mathematicus eine treue Lebensgefährtin. Im Besitze allgemeiner Achtung, kühn und kraftig die Himmelsleiter der Erkenntnis erklimmend, Besitzer eines Rittergutes und einer schönen, edlen Gattin konnte er sich der Hoffnung auf ein friedlich, glückliches Leben nicht verschließen. Aber das Unglück schreitet schnell. Erzherzog Ferdinand, nachmals Kaiser Ferdinand II., erlich den Befehl, daß alle Protestanten Graz und das Weichbild der Stadt verlassen sollten. Vergebens traten die Stände für Kepler ein; dieser mußte an die ungarische Grenze fliehen. Doch sie, die Jesuiten, welche die Grazer Universität übernahmen, verwendeten sich für den berühmten Gelehrten und er durfte auf seinen Posten zurückkehren. Er übergab den Jesuiten einen interessanten Kluß über die im Jahre 1600 zu erwartende Sonnenfinsternis; er stellte Untersuchungen über die Natur des Lichtes und des Auges an, zerlegte zuerst den Sonnenstrahl in seine sieben Farben, erforschte zuerst den Bau der Netzhaute und der Kristalllinse und erfand das Teleskop mit zwei convexen Gläsern. Mannigfach und hier nicht aufzuzählen waren seine wissenschaftlichen Arbeiten. Der Theilnahme an dem Schicksale seiner verfolgten Glaubensgenossen machte er durch ein Trostschreiben Lust; die Folge davon war, daß er die Aufforderung erhielt, binnen 45 Tagen die Güter seiner Gattin zu verkaufen oder zu verpachten und das Land zu verlassen. — Er erhielt nur einen geringen Pachtshilling und mußte obendrein davon den zehnten Theil dem Schatz des Landes überlassen. „Schwer trafen mich,“ schrieb er.

fungsgegnerisches ersezt, die Verfassung wäre factisch vernichtet gewesen, damit man sie formell vernichten könnte. Diese innere Unwahrheit war so auffallend und so einleuchtend, daß die Krone gerade vor der unheimlichen, mit den desperatesten Namen gewürzten Paarsliste des Grafen Hohenwart zurückbebt.

Die Paars-Ernennung des Ministeriums Auersperg ist ganz anderer Art; sie ist innerlich wahr; Zweck und Mittel sind im Einklange. Fast Mann um Mann läßt sich nachweisen, wer durch die neuen Namen ersezt werden soll. Im Herrenhause saß beispielsweise der Senatspräsident v. Szymonowicz, ein gewiefter Jurist, welcher in der Öffentlichkeit wenig hervortrat, aber doch hinter der Scene eine beachtenswerte Thätigkeit entfaltete. In einem Hause, in welchem die Kernmasse der Mitglieder sich verhältnismäßig wenig mit Politik beschäftigt und eigentlichen Geschäften mehr oder weniger fernsteht, über eben Männer von juristischer und politischer Geschäftserfahrung einen großen Einfluß und sind nicht zu entbehren. Wir sehen daher einen anderen Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes in der Person des Freiherrn v. Aufsatzern in das Herrenhaus berufen. Der Name hat gewechselt, aber jener große Staatsfactor, welchen man die Justizverwaltung nennt, ist in seiner Vertretung im Herrenhause unverkürzt geblieben. Die Qualität des Elementes, welches dem Herrenhause zugewachsen, ist identisch mit jener des zu ersehenden.

Greisen wir ein zweites Beispiel heraus. Der berühmte Sieger von Lissa, v. Tegetthoff, welcher im Herrenhause einen großen Einfluß auf die militärischen Mitglieder dieser ausgezeichneten Versammlung hatte, welcher deutsch und verfassungstreu gesinnt, diese Gesinnung auch bei seinen militärischen Herrenhaus-Collegen zur Geltung zu bringen wußte, ist dem Vaterlande und dem Hause der österreichischen Lords zu früh entrissen worden. Auch ein anderes Herrenhausmitglied, Freiherr v. Hes, hat sein thatenreiches Leben beßlossen. Wir sehen nun einen militärischen Großwürdenträger, dessen verfassungstreue Gesinnung wohl verbürgt ist, die durch den Tod seiner Männer entstandene Lücke ausfüllen. Auch hier kann man sagen, daß dieselbe Sache nur mit einem anderen Namen benannt wird. Der zu repräsentirende Factor ist der Qualität nach vertreten, wenn auch die Person eine andere ist. Wenn Ergänzungen nicht vorgenommen würden, so müßte das Herrenhaus allmählig auf eine Mitgliederzahl und eine Zusammensetzung herabsinken, welche es ihm nicht mehr gestatten würden, die geeigneten Leiter und Referenten in die Commissionen zu entsenden. Und da doch der Tod selbst zu Gunsten der Verfassungsgegner parteisch gewesen zu sein schien, indem er unter den Verfassungsfreunden des Herrenhauses aufräumte, so dienen die Ernennungen nur dazu, dieser glanzvollen Körperschaft ihrer Zusammensetzung nach jene politische Farbe zu bewahren, welche sie bisher gezeigt. So liberal die Berufungen gedacht sind, so verfolgen sie doch nur den conservativen Zweck, den Charakter des Herrenhauses unverfälscht zu erhalten.

So darf man es als eine unumstößliche Wahrheit aussprechen, daß dasjenige, was das Herrenhaus in der Verfassungsfrage beschließen wird, der getreue Ausdruck des constitutionellen Geistes sein wird, welchen die Verfassung selbst in das Herrenhaus pflanzte. Was diese politische Körperschaft beschließen wird, das wird nicht eine todte Formel, das wird Geist

von dem Geiste der Verfassung sein. Wir haben bisher das Herrenhaus als jene Institution angesehen, in welcher der staatsverhaltende Geist, die historische Tradition am lebendigsten wirkt. Wir hoffen, daß dasselbe durch die Neuberufungen gestärkt würde, diese edle Rolle fortzuführen. Das Abgeordnetenhaus mit seiner Provinzen aus den Landtagen ist schon dadurch zu sehr zerstört, als daß es dem staatsrechtlichen Conservatismus gleichmäßen wirksam dienen könnte. Es ist wohl zu hoffen, daß jene Berklung, welche in früherer Zeit das Merkmal der Verfassungspartei im Abgeordnetenhaus war, nicht wieder zur Erscheinung kommen werde. Aber wir sind dennoch befriedigt, daß das Herrenhaus durch die Neu-Ernennungen in seinem Berufe gestärkt ist, Hüter der Verfassung zu sein. —

Bei Beginn der Reichsraths-Saison wollen wir unsere geehrten Leser mit mehreren der neuernannten Herrenhausmitglieder bekannt machen. Einige der neuverufenen Mitglieder des Herrenhauses, wie Moriz v. Kaiserfeld, das ehemalige langjährige Mitglied des niederösterreichischen Landtages und des Abgeordnetenhauses, Graf Max Brints und der zweite Präsident des österreichischen Ober-Landesgerichtes, Theobald Freiherr v. Rizy, sind im öffentlichen Leben so bekannte Persönlichkeiten, daß wir sie nicht erst vorzuführen brauchen; bezüglich der Uebrigen dürfen einige Angaben nicht unwillkommen sein:

Johann Baptist Scrinzi Ritter v. Montecroce, Doctor der Rechte, geboren im August 1806 zu Ala in Südtirol, lebt seit 1830 in Triest, wo er ungefähr drei Jahrzehnte die Advocatur ausübte. Ende 1848 wurde er in den Triester Stadtrath gewählt, in welchem er seit dieser Zeit mit kurzer Unterbrechung geblieben ist. Für sein während des Jahres 1848 anerkanntes nützliches Wirken wurde ihm 1849 der Franz-Josephs-Orden zu Theil. 1857 erhielt er den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und wurde in den Ritterstand erhoben. Am 26. Februar 1867 wurde er für Triest in den Reichsrath gewählt, dem er zwei Jahre hindurch angehörte.

Ivan Freiherr v. Aufsatzern, Senats-Präsident beim Obersten Gerichtshofe, tritt am 29. December in sein 70. Lebensjahr. Er ist schon nahezu fünfzig Jahre im Staatsdienste und fast zwei Decennien beim Obersten Gerichtshofe thätig; seit dem 25. Juni 1871 ist er auch Stellvertreter des Präsidenten des Reichsgerichtes.

Karl Graf Belrupt-Tissac ist ein Oheim des bekannten mährischen feudalen Grafen Gustav Belrupt, für seine Person aber verfassungstreu. Er lebt gewöhnlich in Innsbruck und hat am 14. December sein 45. Lebensjahr zurückgelegt.

Graf Belrupt stammt aus einer ursprünglich parmesanischen Grafen-Familie, die aber schon seit mehr als zwei Jahrhunderten in Österreich ansässig ist. Graf Belrupt hat durch seine große Theilnahme für die Förderung der Landwirtschaft überhaupt und speciell in Tirol und Vorarlberg sich vielfache Verdienste erworben; den Lesern der „Neuen Fr. Presse“ ist der Name des Grafen Belrupt in der Rubrik „Landwirtschaftliche Zeitung“ schon unter manchem werthvollen Aufsatz begegnet.

Franz Joseph Graf v. Enzenberg, wie der Vorhergehende ein Tiroler (geboren 14. Februar 1802), ist ein älterer Bruder des gegenwärtig in Mexico als

Gesandter des deutschen Reiches beglaubigten Grafen Gustav Enzenberg. Er ist in Tirol reich begütert und führt den Titel eines Patriziers von Triest. Graf Enzenberg ist mehreren europäischen Regenten-Familien nahe verwandt. Sein ältester Sohn Rudolph heiratete nämlich die Tochter Friedrich Wilhelm's von Württemberg, Herzogs von Urach, aus dessen Ehe mit Theodoline, Prinzessin von Leuchtenberg. Seine Schwiegertochter ist demnach eine Cousine des Ex-Kaisers Napoleon. Graf Franz Joseph Enzenberg hat sich bisher jeder politischen Parteistellung enthalten.

Feldzeugmeister Ernst Hartung zählt unter die verdienstvollsten Generale der österreichischen Armee, als deren Angehöriger er die Feldzüge der Jahre 1848 und 1849, 1859 und 1866 mitmachte. Sein Anteil an dem Siege bei Custozza ist bekannt, und er wurde auch für denselben zum Ritter des Maria-Theresien-Ordens ernannt. Hartung machte von dem hie mit verbündeten Rechten der Erhebung in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates keinen Gebrauch und hat, obwohl auch der Besitz des Ordens der Eisernen Krone und des Leopolds-Ordens ihn schon seit vielen Jahren berechtigen, um die Erhebung in den Adelsstand anzusuchen, seinen bürgerlichen Namen bewahrt. Nach Custozza wurde der damalige Commandant des 9. Armeecorps, da die Südarmee an die Donau gezogen wurde, zum Commandanten der am Isonzo stehenden Vertheidigungs-Armee bestimmt und später nach erfolgtem Friedensschluß zum commandirenden General in Wien ernannt, in welcher Stellung sich Hartung die Achtung und Verehrung der hauptstädtischen Bevölkerung in hohem Maße zu erwerben wußte. Vor einigen Jahren trat Hartung zum allgemeinen Bedauern der Armee und der Bevölkerung in den Ruhestand. Sein Domicil ist gegenwärtig Wien. Hartung ist seit dem Jahre 1869 auch Inhaber des 47. Linien-Infanterie-Regiments.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 27. December.

„Naplo“ lädt die Haltung der verfassungstreuen Blätter seit Ernennung des Ministeriums Auersperg, er schreibt: „Noch war das Nothwendige nicht geschehen, um das Haus unter Dach zu bringen, und schon begann man sich die Köpfe darüber zu zerbrechen, wie es im Innern ausgeschmückt werden soll. Noch hatten die verschiedenen Einwohner nicht die Wohnungen darin bezogen, und schon wollte der Eine es im Rococo, der Andere im Renaissancestil ausschmücken, ohne zu erwägen, ob nicht dadurch Denjenigen, die unschlüssig draußen stehen, der Eintritt unmöglich gemacht wird. Man stritt über die Wahlreform, während man noch keine Ahnung davon hatte, wie das Stimmenverhältniß im Reichsrath sich stellen wird; man verlangte die Revision der confessionellen Gesetze, ohne zu bedenken, daß ein solches Verlangen vorerst der gegnerischen Action als willkommene Waffe dienen kann. Man stellte Canidaten mit nationalem Programm in Wahlbezirken auf, wo die Stimmenzersetzung nur den Ezechen zu Gute kommen könnte. Ein Mann, der geeignet gewesen wäre, den Irregeleiteten die Augen zu öffnen, wurde von der Wiener Presse in seltsamer Weise ausgebaut und für den Wohnsinn eines Einzelnen brandmarkte sie eine ganze Klasse mit solch blindem Eifer, daß die Rudigiers

noch Tübingen, „diese Anordnungen; aber ich hätte niemals geglaubt, daß es so süß sei, für die Religion und für die Ehre Christi mit seinen Brüdern Schaden und Spott zu leiden, Haus, Hof, Freunde und Vaterland zu verlassen.“

Kaiser Rudolf II., der große Freund, Kenner und Schäfer der Wissenschaft, bot dem jungen Gelehrten an der Seite seines Hofastronomen, des berühmten Dänen Tycho Brahe, eine sichere Stätte in Prag. Kepler bekam hier unter rastloser Thätigkeit, unter Publicationen und Polemiken seinen Humor wieder. Als z. B. sein Gegner, Dr. Röslin, in einer meteorologischen Schrift veröffentlichte: „Die gute fruchtbaren Regen kommen von oben herab,“ erwiederte ihm Kepler: „Ist war (wahr), sonst würden die Kühe an Beuchen naß, wann es über sich regnete.“ Die Sternwarte Tycho Brahe's, auf der nun auch der Mathematicus Sr. Majestät, Johannes Kepler seine Beobachtungen mache, lag in der Nähe der Kapuziner auf dem Hradčin. Diese hatten die Gewohnheit, auch des Nachts die Glocken zu läuten. Da es nun auf Erden nichts aufregenderes gibt, als nächtlicher Glockenklang, dessen Veranlassung uns nicht bekannt ist, so beschwerte sich Tycho Brahe, daß es von den Kapuzinern bei seinen nächtlichen Arbeiten gestört werde. Der Kaiser Rudolf befahl den Kapuzinern, alle ihre kirchlichen Functionen noch bei Tageslicht zu verrichten. Als Tycho Brahe 1601 starb, erhielt Kepler seine Stelle. In Prag nun entdeckte Kepler jene unsterblichen, nach ihm benannten Gesetze, indem er nachwies, daß sich die Planeten nicht in Kreisen, wie Kopernikus meinte, sondern in Ellipsen bewegen, in deren einem Brennpunkte die Sonne stehe, und daß die Planeten in gleichen Zeiten gleiche Flächen in ihren Bahnen beschreiben. Auf Brahe's astronomischer Warte befand er sich im Besitz guter Instrumente, während er früher seine Beobachtungen mittelst eines selbst gemach-

ten, höchst primitiven Instrumentes angestellt hatte. Er arbeitete für den Kaiser an astronomischen Tafeln, deren Edition Rudolf II. jedoch nicht erlebte. Schon vor des Kaisers Tode hatte Kepler keinen Gehalt empfangen, unter dem Nachfolger Mathias wurde es nur schlimmer, so daß der große Astronom, dessen Forderungen an die kaiserliche Kasse sich schon auf 12000 Gulden beliefen, „nichtswerte Kalender mit Prognosticis beschrieb, was etwas besser ist als Betteln.“

Die blutigen Vorboten des 30jährigen Krieges machten Keplers edle Gattin wahnsinnig, und sie starb; die Blättern entriß dem geprüften Manne drei Kinder. Er floh nun den Ort seiner Leiden, als die oberösterreichischen Stände sein Gesuch um eine Anstellung genehmigten, und übersiedelte 1611 nach Linz. Hier sollte er als Mathematicus an der ständischen Schule zu Linz die rudolfinischen Tafeln und Tycho Brahe's Werk Astronomiae restaurandae vollenden, mit seinen mathematischen, philosophischen und historischen Kenntnissen dem jungen Adel nützen und eine Mappe von Oberösterreich aufnehmen.

Mit Erlaubniß und auf Kosten der Stände reiste Kepler 1613 auf den Reichstag nach Regensburg, um daselbst die Protestanten zur Annahme des durch den Papst Gregor XIII. verbesserten Kalenders zu bewegen; es gelang ihm jedoch nicht.

In dem Hause seines Gönners, des Herrn (damals noch nicht Grafen) von Starhemberg lernte er die Ziehstochter dieser edlen Familie, Susanna, die Waise nach einem Tischler aus Efferding, kennen und heiratete sie aus Liebe und in der Überzeugung, für seine Kinder erster Ehre eine sorgfame Mutter zu gewinnen. Die Landstände in Linz ehrten ihn, indem sie ihm zu dieser Hochzeit „beim goldenen Löwen“ in Efferding einen silbernen Becher im Werthe von 50 Gulden sandten und das Geschenk mit einem höchst anerkannten und schmei-

gelassenen Schreiben begleiteten. Die Auslegung der Mappe ging den Ständen zu langsam von statten, er erwiederte ihnen unter andern Hinweisungen auf die Langwierigkeit wissenschaftlicher und genauer Arbeiten, daß er mit den nothwendigen Bereisungen viel Zeit zugebracht habe. „Darneben hab Ich überall so wol in Märchen und Dössern, da Ich nachfrag gepflogen, als auch auf Feldern und bergen da Ich mein absehen gerichtet, oder den wässern nachgegangen und auf ungewöhnliche Pfade kommen, bis zureinstellungen und grauliche ansiösse von unerfahrenen groben argwöhnischen Bauren erleiden müssen und würde sich dessen unzweckwürdig vilmehr auf den Gränen gesunden haben.“

So ging es dem Herrscher im Sternengebiet, als er mehr „aus schuldigem Gehorsam“ denn aus Vorliebe als Geometer auf der Erde herumwanderte.

Die Stände enthoben ihn der Anlegung der Mappe, die sie einem Ingenieur übertrugen, und Kepler lebte wieder seinen rudolfinischen Tafeln.

Eine Reise nach Prag um die Auszahlung seines rückständigen Gehaltes, den Rudolf II. auf die schlesischen Kammergesetze gewiesen hatte, blieb vergebens. — Dagegen machten ihm „Die läblichen Vier Stenndt des Erz Herzog Doms Oesterreich ob der Enns“ für eine Stereometrie und einen Kalender für das Jahr 1617 ein Ehrengeschenk von 150 fl., für jene Zeit eine bedeutende Summe.

In das Leben des größten deutschen Astronomen sandte die Weisheit und der Überglanze jener Zeit ein gräßliches Leiden. Seine Mutter, 74 Jahre alt, klüger als andere, hatte durch Arzneigaben „trotz dem geschicktesten Bader“ den Horn der Schwester eines Barbiers gereizt und diese nahm das Abendmal darauf, die Kepler sei eine Hexe. Offene, von Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühl dictierte Neuerungen hatten dem alten, männlich kühnen Weibe auch sonst viele Feinde zugezogen.

und Zwergers sich nur in's Häufchen lachen können, während dadurch dem gemäßigten Clerus, auf dessen Unterstützung die Verfassungstreuen angewiesen sind, ein Zusammenwirken mit diesen unmöglich gemacht wird. Noch war dieser Lärm nicht verhallt, da ertönte das Geschrei, die Beschlüsse des mährischen Landtages und anderer Landtage müssen für ungültig erklärt werden. Warum? wäre um zu demonstrieren, nicht genügend, wenn diese Beschlüsse niemals sanctionirt würden? Jetzt wieder ruft man, "wenn die Thronrede kein förmliches Programm enthält, dann mag der Teufel die ganze Regierung holen." Warum? Etwa deshalb, weil der Reichsrath nur mit schwerer Mühe im Stande sein wird, eine Majorität für die Böterung des Budgets zu bilden? Dürfen etwa zu dem Zwecke, damit die Gegner Zeit gewinnen, die Pläne der Regierung zu vereiteln? Unserer Ansicht nach wird der nächste Reichsrath nur die Aufgabe haben, der Regierung die Garantie zu bieten, daß sie für ihre Reformpläne die erforderliche Majorität finden werde. Verlangt man schon jetzt, daß die Regierung mit Vorlagen auftrrete, so könnte es geschehen, daß dadurch der Sturz der Regierung herbeigeführt wird. Wie kann man eine Regierung auf's Eis führen wollen, die zu unterstützen man den Willen und auch die Pflicht hat? "In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister", ruft "Naplo" zum Schluß den Verfassungstreuen zu."

Der Ausgleichsplan mit Croatiens geht dahin, vorerst, einem Wunsche der nationalen Landtagsmehrheit entsprechend, eine derselben entnommene nationale Landesregierung einzusetzen; deren Sache wäre es dann, die Forderungen ihrer Partei auf ein erreichbares Maß herabzudrücken. Vorbedingung ist bedingungslose Anerkennung der gesetzlichen Basis, nämlich des gegenwärtig bestehenden Ausgleichsgesetzes. Der Osener Minister für Croatiens würde, um nicht Opposition ins Cabinet zu tragen, so lange aus der Unionistenpartei gewählt werden, bis, nach vollzogener Ausgleichsrevision, die heutige Nationalpartei sich in eine Unionistenpartei verwandelt hat. Bisher wird nur diese allgemeine Richtung beiderseits als annehmbar bezeichnet. Auf Details erstreckt sich die Verhandlung noch nicht. Zedenfalls werden rasche Abmachungen erfolgen, um bei der Landtagseröffnung den Croaten mit einer fertigen Situation entgegenzutreten.

Das Organisationsstatut für die orthodoxen Israeliten Ungarns und Siebenbürgens findet allgemeine Anerkennung. Wie das Amtsblatt mittheilt, sind seit dessen Publication mehr als hundert Dankestelegramme an Se. Excellenz den Herrn Cultus- und Unterrichtsminister eingelaufen. Unter Anderem vom berühmten Frankfurter Rabbi Hirsch; ebenfalls von Rothschild in Frankfurt und vom Londoner Oberrabbiner. — Um genau zu wissen, wie groß die Zahl der im Lande lebenden Personen ist, welche sich mit Heilkunde und der Gesundheitspflege überhaupt beschäftigen, hat der Minister des Innern sämtliche Jurisdictionen des Landes aufgefordert, über alle in ihrem Gebiete wohnhaften Doctoren, Chirurgen, Wundärzte, Thierärzte, Apotheker, diplomirte Apotheker, gehilfen und Hebammen, gleichviel ob die Betreffenden im öffentlichen Dienste stehen oder Privatpraxis ausüben, spezielle Ausweise anzufertigen und dem Ministerium sogleich vorzulegen.

So wurde sie denn am 7. August 1620 verhaftet. Vergebens waren ihres Sohnes Briefe aus Linz an die Gerichte und den Herzog in Württemberg; Kepler kam deshalb selbst in sein Geburtsland und verweilte dafelbst ein ganzes Jahr. Zwar sprach man seine Mutter endlich frei, aber das aufgereizte Volk in Leonberg, wo sie wohnte, ruhte nicht und sie wurde abermals angestellt. Als ihr der Oberrichter vorhielt, es könne in ihr kein guter Geist wohnen, weil sie nicht weine, antwortete sie, sie habe in ihren 74 Jahren schon so viel geweint, daß sie keine Thränen mehr habe. Die hochweise Facultät in Tübingen entschied nun, daß alte Weib sollte behutsam Eruirung der Wahrheit gefoltert werden. Fesien Blicke schaute die Angeklagte auf die Marterwerkzeuge. "Macht mit mir, was ihr wollt, ich weiß doch nichts zu bekennen. Ich will lieber sterben, als auf mich selber klagen; sollte ich auch aus Marter und Pein etwas bekennen, so ist es doch nicht Wahrheit. Ich sterbe darauf, daß ich mit der Hexerei nichts zu thun gehabt habe." Sie rief Gott, der nach ihrem Tode die Wahrheit ans Licht geben werde, um seinen Beistand an, kniete nieder und betete laut ein Vaterunser.

Der ganze Vorgang wurde wieder nach Tübingen gemeldet und die Facultät fälschte das Endurtheil: "Heinrich Keplers Witwe habe die Indicien purgirt, und so ist dieselbe von angestellter Klage zu absolviren."

Bon den Gerichten für unschuldig erklärt, entging sie doch nur mit Mühe einer Steinigung durch das Volk. Sie starb bald darauf (15. April 1622).

Groß war der Schmerz des edlen Sohnes über das Schicksal seiner Mutter; doch bald sollte sich seine eigene Sonne verfinstern.

Zwar bewilligte ihm der Kaiser Ferdinand II., wenn auch nicht alle Forderungen aus Rudolfs II. Tagen her, so doch 6000 fl., aber auch diese wurden ihm nur zum kleinsten Theile ausbezahlt; zwar hatte er seine

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt: Ueber das Verhältniß der Presse zu den offiziellen Kreisen sind neuerdings, gleichviel in welcher Absicht, Vorstellungen verbreitet, welche der Regierung für Elaborate der Presse eine Verantwortlichkeit beimessen, wie sie, was die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" anbelangt, die Redaction mit Niemandem zu theilen hat und zu theilen wünscht.

## Tagesneuigkeiten.

(Reichsrath's. Eröffnung.) In Wien wurde nachfolgender Generalbefehl ausgegeben: "Donnerstag, den 28. d. M., wird Se. Majestät der Kaiser die Reichsrath's. Session in a. h. eigener Person zu eröffnen gerufen. Die Feierlichkeit wird Vormittags um elf Uhr im großen Ceremoniensaal der k. k. Hofburg stattfinden. Aus diesem Anlaß haben an dem bezeichneten Tage unter Commando des Generalmajors Baron Waldegg von den Infanterie-regimentern Nr. 13, 28 und 55 je ein Bataillon mit der Musikkapelle des letzten genannten Regiments in Parade mit Mänteln und Feldzeichen auszurücken und um 11 Uhr auf dem äußeren Burgplatz in Bataillonsmassen zu beiden Seiten der Monuments mit der Front gegen den Ceremoniensaal gestellt zu sein und die nöthigen Salven zu geben. Weiters sind auf dem Paradeplatz die Geschütze aufzuführen, welche nach der zweiten Infanteriedecharge 21 Schuß zu geben haben. Sobald Se. Majestät der Kaiser die inneren Gemächer verlassen, um sich in den Ceremoniensaal zu begeben, ist die erste Gewehrsalve, in dem Momente aber, als Se. Majestät nach beendeter Rede sich vom Throne erhoben und in die inneren Appartements zurückkehrt, die zweite Salve abzufeuern und das Geschütz zu lösen. Der Feierlichkeit im Ceremoniensaal können als Zuseher nur diejenigen Personen beiwohnen, welche hiezu Eintrittskarten erhalten. In diesem Falle ist die Adjustierung der Herren Generale in Gala, jene der Stabs- und Oberoffiziere in Parade."

(Presseleitung.) Gute Vernehmung nach wurde Herr Hofsecretär Freiberg in das Kabinett des Ministers Dr. Unger berufen und wird als Ministerial-Secretär in der Presseleitung fungiren. Diese Wahl des Ministers wird als eine ganz entsprechende bezeichnet.

(Mazin i) soll am Schlag gerichtet werden sein.

(Der Dampfer "Delaware") ist auf seiner Reise von Liverpool nach Calcutta den 23. d. bei der Insel Sardinien gestrandet. Alle an Bord befindlichen Personen sollen zu Grunde gegangen sein.

## Locales.

### Zur Verfassungsfeier.

(Fortsetzung.)

Nede des Otto Freiherrn v. Alpfalzern:

Der überaus freundliche Empfang, mit welchem die hochgeehrte Versammlung mich zu erfreuen die besondere Güte hatte, mich, den Neuling, der ich noch nie die Ehre mir geben konnte, in ihr zu erscheinen, ist mir der Beweis, daß es mir gestattet ist, das Wort zu ergreifen. Ich thue es gerne, um der Bürgerschaft Laibachs zu gedenken, einer Bürgerschaft, welche Namen aufzuweisen hat, welche auf den Gebieten der Künste, des Handels, der Industrie, der Gewerbe weit über die Grenzen des Landes hinaus von

bestem Klange sind, alte Patrizier-Firmen, wie geachtete, achtbarere keine Stadt Österreichs aufzuweisen vermag, — Industrielle, deren Erzeugnisse auf den Ausstellungen, den Kampfplätzen internationalen Wettkampfes, Preise errungen haben, die ebenso denjenigen, der sie errungen, als auch das Land ehren, in welchem sie erzeugt wurden sind.

Doch auch eine andere Bürgertugend der Bürgerschaft Laibachs hervorzuheben sei mir gestattet. Es ist dies der Freiheit derselben, die Werthschätzung ihrer politischen Rechte, das Verständniß in Ausübung derselben. In dieser Hinsicht bietet die Bürgerschaft Laibachs dem Auge des freifinnigen Mannes den wohlthuenden Anblick einer lachenden grünen Rose dar in Mitte der trostlosen Wüstenei slavischer Unterthänigkeit, mit welcher sich das flache Land in bissigen Werther Unwissenheit unter dem tyrannischen Joch einer fanatischen, herrschsüchtigen Cleriket beugt, welche die Bewohner des flachen Landes als willenslose Werkzeuge zu den Wahlurnen schleppen, wo sie nach Commando stimmen müssen, wenn sie auch anders stimmen wollten. Allerwärts sehen wir kleinere und größere, achtens- und schätzenswerthe Minoritäten erliegen im Wahlkampfe gegen den von der Geistlichkeit geführten Wählertröpf, der verfassungswidrig stimmt, weil er sich nicht ermännen kann, eine Bevormundung abzuschütteln, deren Druck er vielleicht gar wohl fühlt.

Dass ich die besprochene Bürgertugend der Bürgerschaft Laibachs besonders hervorgehoben habe, werden Sie, meine Herren, bei mir um so gerechter finden, da ich als Mitglied des Landtages den hohen Werth besonders zu würdigen vermag, den jede Vermehrung der Verfassungsfreunde im Landtage, besonders aber eine solche hat, wie sie aus ihren letzten Wahlen hervorging.

Vor einer Bürgerschaft, welche solche Bürgertugenden zieren, beuge ich mich in Achtung, in ihrer Mitte zu stehen, rechne ich mir zur Ehre, — mit Freude bringe ich der Bürgerschaft Laibachs aus vollem warmen Herzen ein Lebwoch!

### Nede des Dr. Mühlner:

Unter den mannigfaltigen, schweren Wirren im politischen Leben der verflossenen Jahre, als Hoch und Nieder gewisser Parteien sich redlich bemühte, unsere ohnedies noch junge Verfassung auf was immer für eine Art, nur möglichst schnell und sicher, der Vernichtung zuzubringen, begannen wir das Geburtstagsfest dieser Tochter einer freieren, fortschrittlichen Staatsidee alljährlich festlich zu begehen. Aber es waren dies Feste, nicht von frohen Hoffnung besetzt, es waren Feste, bei denen wir stets nur erinnert wurden, an das Grab, an das Grab, in das ein großer Vorkämpfer des Lichtes und der Freiheit und mit ihm ein guter Theil unserer Zuversicht bereits hinabgestiegen war. In diesen Zeiten hatten wir fast verlernt, daß Hoffen und Vertrauen auch zu den Fähigkeiten des menschlichen Geistes und Herzens gehören. Die oft gehörten Versprechungen vom inneren Frieden und von Kräftigung unserer geschwächten Verfassung, die jedoch nie einen sichtbaren Beleg ihrer Erfüllung, sondern stets nur Feudal-, Clerical- und National-Krisen im Gefolge hatten, hatten uns den Glauben an ein Besserwerden gründlich abgewöhnt.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn wir bei diesem gewohnten Wechsel der Systeme in der jüngsten Vergangenheit, nachdem die Aero Hohenwart-Zirek-Habertin Österreich und unsere Verfassung an den Rand der

astronomischen Tafeln beendet und begann ihren Druck in Ulm; auch hatte er seinem zweiten Gesetze, "daß der radius vector oder die von der Sonne auf die Planetenbahn gezogen gedachte Gerade immer gleiche Sektoren in gleichen Zeiträumen zurücklege," das letzte von den "Kepler'schen Gesetzen" hinzugefügt, die Entdeckung, "daß die Quadratzahlen der Umlaufzeiten der Planeten sich verhalten wie die Kubus ihrer mittleren Entfernungen von der Sonne;" zwar blühten ihm neben der wackeren Frau sechs herrliche Kinder, seine Finanzen waren geordnet und sein Körper nicht leidend, "aber mit des Schicksals Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten" und das Unglück — kam, als der Bauernaufstand der Katholikirung wehrte wollte. 70000 Bauern belagerten unter dem Hirten Stefan Fabinger die Stadt Linz; nach beendigter Belagerung und Kräftigung der kaiserlichen Gewalt verordnete Ferdinand II., der Vernichter des Protestantismus in Österreich, daß die oberösterreichischen Stände alle protestantischen Beweite, also auch den Kepler entlassen sollten. Dies fiel ihnen, dem großen Gelehrten gegenüber, so schwer, daß Kepler, ihre Rücksicht ehrend, um seine Entlassung bat. Die Stände schenkten ihm als Bricolum die große Summe von 200 fl. Er begab sich nach Augsburg, um dem Druckorte seiner Tafeln, Ulm, nahe zu sein, 1626.

Kaiser Ferdinand wies den Astronomen mit seinen rückständigen Forderungen an die Einkünfte des Herzogthums Mecklenburg; darin lag die Ausweisung aus Österreich. Kepler begab sich nach dem Norden und wurde nun Diener des großen Friedländers, dem der Kaiser Mecklenburg schenkte. Da sich der klar blickende Astronom, dem an dem Golde der Wahrheit lag, mit dem Kriegsgolde der Astrologie, die Wallenstein nicht entbehren konnte, nicht abgab, da er vielmehr ihm einst den Planeten stellte und ihm dabei bekannt mache, daß ein unter dieser Constellation Geborener von Natur

aus ein unruhiges Gemüth habe, allerhand Neuerungen begierig, mehr im Gedanken habe, als er äußerlich uns spüren lasse, daß in ihm Verachtung menschlicher Gebote und Sitten, auch aller Religionen, Ungewohn gegen Gott und Menschen, Unbarmherzigkeit, Mangel an Bruder- und Gattenliebe, Betrug, Ungezüg, Streitbarkeit und Unverzagtheit wohnen, so mochte Wallenstein an Kepler keinen Gefallen finden. Und es gab ihm dieser in derselben Schrift zu verstehen, daß alle Planetenconstellationen der Menschen Schicksal nicht bedingen, und er im Gewande des Astrologen ihm einmal sehr verdeckt den Spiegel der Wahrheit vorgehalten habe. Denn welcher Astrolog, sagte er, einige Sachen blos allein aus dem Himmel vorher sagt und sich nicht fundiret auf das Gemüth, die Seele und Kraft desjenigen Menschen, dem es begegnen soll, der geht auf seinem rechten Grunde.

Im Jahre 1630 reiste Kepler auf den Reichstag nach Regensburg, um dafelbst seine Geldforderungen an den Kaiser vor den Fürsten zur Geltung zu bringen. Es gelang ihm nicht. In Regensburg erhielt ihn der Tod am 15. November 1630. Mit der Hand nach seinem Kopfe und dann zum Himmel deutend starb er. Er hatte sich durch 15 große und unzählige kleinere Werke die Stufen in den Tempel ewigen Nachruhmes gebaut. Seine irdischen Ueberreste wurden auf dem nahen protestantischen Friedhof zu St. Peter beerdigt und im J. 1808 auf des Fürstprimas K. Th. v. Dalberg's Veranlassung ein Denkmal auf sein Grab gesetzt; die Grabinschrift hatte er sich schon während seines Aufenthaltes in Linz verfertigt:

Mensus eram coelos, nunc terrae metior umbras,  
Mens coelestis erat, corporis umbra jacet.

Hatte die Himmel gemessen, nun mißt ich die Schatten der Erde, göttlichen Schwungs war der Geist, tod liegt der Schatten des Leib.

Prof. A. Heinrich.

Fundamentalartikel gebracht hatte, nicht sofort in blinden Jubel über die neueste Wendung der Dinge ausbrachen.

Nun aber, meine Herren, da wir unter den jetzigen Steuermannen des Staatschiffes zu fühlen beginnen, daß der Curs nach vorwärts und nicht nach rückwärts eingeschlagen werden soll, können wir in unserem Herzen der Hoffnung doch wohl wieder Raum geben, können wir gestrost das heutige Fest begehen als das Geburtstagsfest unserer zum Leben wieder zurückkehrenden Verfassung, als deren neues Wiegfest. Und wir können dies umso mehr, als sich in unserer Mitte ein Mann befindet, dessen Wahl zum Wahrer der autonomen Interessen unseres Landes uns hoffen läßt, daß Kain für uns und unsere Bestimmungsgegenen von nun an kein verlorener Posten mehr sein soll als welcher es vor kurzem schon fast preisgegeben war.

Ich glaube daher, meine Herren, nur aus Ihrem eigenen Herzen zu sprechen, wenn ich Sie einlade, auf das Wohl dieses Mannes die Gläser zu leeren, wenn ich Sie einlade, mit mir einzustimmen in ein dreimaliges freudiges: „Hoch unser Landeshauptmann Graf Alexander Auersperg!“

(Fortschreibung folgt.)

— (Wichtig für Handels- und Gewerbsleute.) Die Aciengesellschaft „Lehram-Josephthal“ in Graz beschäftigt sich so eben mit der Auslage eines Adressenbuches für Handel, Gewerbe, Aciengesellschaften, Behörden und Corporationen des Herzogthums Steiermark und will in dieses Adressenbuch auch Inserate der verschiedensten Art aufnehmen. Wir halten uns verpflichtet, auf derlei gemeinnützige Unternehmungen, die der Statistik dienen, das Publicum aufmerksam zu machen. Zur Bequemlichkeit des Publicums übernimmt die Redaction dieses Blattes Bestellungen auf obiges Adressenbuch und Inserate zur Aufnahme in dasselbe.

— (Schadenfeuer.) Am 18. d. sind aus einer bisher noch unbekannten Entstehungsursache die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Grundbesitzers Paul Peterl in Bačna, Bezirk Kainburg, abgebranzt und in denselben auch 25 Schafe, 3 Kälber und 1 Schwein zu Grunde gegangen.

— (Der in Wippach gegründete Leseverein) wurde am 25. November 1. J. eröffnet und der erste von einem Vereinsmitgliede gestellte Antrag: „statt des zwecklosen äußeren Pompes unter den Vereinsmitgliedern eine Geldsammlung zur Anschaffung von Winterkleidern für arme Schulkinder einzuleiten,“ einstimmig angenommen. Aus dem Erfüllt der Sammlung wurden vor allem Anderen Schuhe angelauft, außerdem schafften edle Menschenfreunde, insbesondere Damen, mehrere Kleidungsstücke und Obst herbei. Am Christabende wurden sofort diese Gaben im Vereinslocale vor einem glänzend beleuchteten Christbaum nach einer seitens des dortigen, um das Schulwesen verdienten Herrn k. k. Bezirksschulinspektors gehaltenen Ansprache vor die Schulkinder vertheilt. Die Rede schloß mit Hinweis auf die Geburtsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin mit einem Hoch auf das Allerhöchste Kaiserpaar, in welches die zahlreich Versammelten begeistert einstimmten.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 28. December 1871. Mathäus Kalan: versuchter Mord; Joseph Beut: Diebstahl; Johann Tomšek und Maria Subal: Betrug; Joseph Aigner: schwere körperliche Verletzung; Michael Puckenstein: schwere körperliche Verletzung; Agnes Peironcél: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens. Am 29ten December: Max v. Märzthal und 3 Genossen: Diebstahl; Johann Juzna: Diebstahl.

— (Theaterbericht.) Gestern hatten wir einen angenehmen Theaterabend. Der Schwank „Nur einen Orden“ von Lindau, charakterisiert eine bekannte Wiener Persönlichkeit; wer diese nicht errathen haben sollte, dem müßte man Hoff'schen Malztract verschreiben. — Die komische Operette „Das Pensionat“ von Suppé, wurde gestern meisthaft gegeben. Sämtliche Pensionärfrauens waren bei guter Laune und sangen ihre Thöre recht gut; großen

Beifall erhielt das Quartett (Frl. Bichon, Eberhardt, Bell und Beber) am Schlusse des ersten Aktes. Herr Böcs (Karl) spielte und sang sehr lebendig, er wurde beifällig gerufen, leineswegs aber das ihm aus der Seitentasche hängende Schnupftuch. Herr Schulz (Florian) möge die Mahnung nicht unfreundlich aufnehmen: daß zwischen Komik und Caricaturendarstellung ein großer Unterschied obwalte, und letztere gestern nicht am Platze war. Störend wirkte die Ausführung eines Tanzes vor dem festlich beleuchteten Gnadenbilde. Dem Kapellmeister Herrn Pleininger gebührt besondere Anerkennung für das fleißige Einstudieren dieser frischen Operette.

#### Eingesendet.

#### Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalescière Du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicate Revalescière du Barry zu widerstehen und befreit dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Asthen-, Blasen- und Mutterleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaftlosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbräuse, Übelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht. Anzug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 58782.

Thynau, 10. Mai 1869.

Ich bin lange an Appetitlosigkeit und Erbrechen nach dem Essen. Ihre vorzüchliche Revalescière hat das Erbrechen gänzlich gehoben und meinen Appetit hergestellt. Meine Überzeugung von der Vorzüglichkeit Ihrer Revalescière veranlaßt mich, dieselbe an den Leidenden bestens anzurathen.

Carl Berger.

Certificat Nr. 62914.

Welsau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalescière. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese löstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarre Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalescière Chocolate in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mahr, in Marburg k. K. Kollegium, in Klagenfurt P. Bierbacher, in Graz Gebrüder Obermannzmayr, in Innsbruck Diechtl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brünn k. K. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch verseuert das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

#### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 28. December. Beide Häuser hielten gestern die erste Sitzung. Im Abgeordnetenhouse, wo 124 Mitglieder anwesend waren, hielt Alterspräsident Pasco-tini eine den Verfassungsstandpunkt betonende Ansprache und theilte mit, daß heute die Thronrede und unmittelbar darauf eine Sitzung stattfindet.

Im Herrenhause hielt Präsident Fürst Carlos Auersperg eine Ansprache, worin er die Hoffnung als feststehend bezeichnete, daß eine über allen Zweifel erhabene Verfassungstreue, gepaart mit Umsicht und Kraft, das Staatschiff über die Klippen hinüber führen werde, an welchen es zu scheitern drohte; er betonte, daß die Souveränität des Staatsrechtes nirgends in Frage gestellt, der Staatszweck nicht von Partizipen beherrscht werden dürfe, daß vielmehr das Kaiserreich ein festgegliederter Großstaat bleiben müsse, um seiner Mission nach Innen und Außen genü-

gen zu können. Das Herrenhaus erwarte von der gegenwärtigen Regierung, daß Friede gemacht werde mit dem Geseze, namentlich mit der verbreitesten Verfassung, deren sicherer Halt das Herrenhaus stets gewesen ist. In der heutigen Abgeordnetenhausitzung bringt die Regierung den Staatsvoranschlag pro 1872 ein. Die Staatsausgaben betragen 359 Millionen 380.933, die Staatseinnahmen 308 Millionen 599.859, Deficit 50.781.074 Gulden.

Am 26. December Abends 8 Uhr versammelten sich 60 Abgeordnete der Verfassungspartei zu einer Conferenz. Die Wiederwahl des Herrn v. Hopfen zum Präsidenten dürfte gesichert sein, ebenso die Wahl der Abgeordneten Dr. Groß und Bidlich zu Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses; die Steuereinhebung soll auf drei Monate bewilligt, die Thronrede durch eine Adresse beantwortet und die Prüfung der Wahlen in Böhmen vorgenommen werden.

#### Telegraphischer Wechselkours

vom 27. December.

Spere Metalliques 61.20 — Spere Metalliques mit Mai- und November-Binsen 61.20. — Spere Nationale Antchen 72 — 1860er Staats-Antchen 103.80. — Bank-Antchen 811. — Credits-Antchen 329. — London 116.60. — Silber 116.35 — R. t. Münz-Ducaten 5.47. — Napoleon-Ducat 9.28%.

#### Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 27. December. Auf dem heutigen Marte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 15 Wagen und 1 Schiff (sieben Klafter) mit Holz.

#### Durchschnitts-Preise.

	Mittl. Wk.	Mittl. Wk.	Mittl. Wk.
	R. fr. fl. fr.	R. fr. fl. fr.	R. fr. fl. fr.
Weizen v. Wagen	6 60 7 33	Butter pr. Pfund	42
Korn-Saat	— 4 56	Eier pr. Stück	2
Gerste	3 70 8 76	Wurst pr. Pfund	10
Hafer	2 — 2 32	Mindfleisch pr. Pfund	22
Halsfrenchi	— 5 64	Kalbfleisch	26
Heiden	3 70 8 84	Schweinefleisch	25
Hirse	4 30 4 24	Schöpferfleisch	16
Kulturz	4 60 4 85	Hähnchen pr. Stück	38
Erdäpfel	2 10 —	Tauben	15
Linsen	6 20 —	Herr pr. Centner	143
Erbsen	6 20 —	Stroh	150
Fisolein	6 50 —	Holz, hart., pr. Kist.	6 70
Mudschmalz Pfund	54 —	weiches, 22%	5 20
Schweineschmalz	46 —	Wein, roth., Eimer	14
Speck, frisch	33 —	weißer	12
— geräuchert	42 —		

#### Angekommene Fremde.

Am 26. December.

Elefant. Podobnit, Reichenberg. — Tansel, Mann. — Stodler, Director, Graz.

Stadt Wien. Langer, Privatier, Cilli. — Nenz, Obersößner, Haasberg. — Szalatnay, Verwalter, Gonobitz. — Glas, Kaufm. Wien. — Zweito, Wien.

#### Theater.

Hente: Pater Abraham a Santa Clara. Volksstück in 4 Acten.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur in Grad Celsius	Windrichtung	Windstärke	Rückgriff auf Vor jahr
6 U. Mg.	743.14	— 11.2	windstill	heiter		
2. " N.	741.40	— 5.9	windstill	heiter	0.00	
10. " Ab.	741.06	— 11.3	windstill	heiter		
6 U. Mg.	738.95	— 10.5	W. schwach	trübe		
2. " N.	737.10	— 8.4	SD. schwach	trübe	0.06	
10. " Ab.	737.33	— 9.0	SD. schwach	trübe		

Den 26. herrlicher, wolkenloser Tag. Abendrot. Den 27en Wollendecke dicht geschlossen, Vormittags einzelne Schneeflocken. Das Tagesmittel der Temperatur am 26. — 9.5°, um 6.7°, am 27. — 9.3, um 6.5 unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

	Geld	Waare					
204. —	204.50	Siebenb. Bahn in Silber verz.	89.50	90.			
164. —	164.50	Staatsb. G. 3% a 500 Fr. „l. Em. 136. —	136.50				
412. —	415. —	Südb. G. 3% a 500 Fr. pr. Stück 112.50	113. —				
222.50	223. —	Südb. G. 3% a 200 fl. „5% für 100 fl. 93.25	93.50				
163.50	164. —	Südb. Bon. 6% „1870—74)					
177. —	178. —	— 500 Fr. pr. Stück					
393.50	394.50	Ung. Ostbahn für 100 fl. . . . .	86. —	86.25			
204.50	204.75						
180. —	180.50						
257. —	258. —						
162. —	163. —						
126.75	127.25						
236. —	236.50						

#### II. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare



<tbl\_r cells="3" ix="3"